

## „Das Märchen von der Demokratie“

Aktionstage gegen Abschiebung mit Konzert

VON ALEXANDRA LIMONT

■ **Bielefeld.** Duldung. Das bedeutet Einschränkung. Menschen, die nach Deutschland flüchten und hier mit dem Status Duldung leben müssen, dürfen nicht viel. Sie dürfen nicht arbeiten, sie dürfen sich nicht frei bewegen, sie müssen jeden Tag damit rechnen, abgeschoben zu werden. Trotzdem ertragen sie diesen Zustand der Unmündigkeit, denn sie haben Hoffnung. Hoffnung auf ein besseres Leben. Etwas, das sie nicht in ihrem Heimatland führen können.

Ein paar Flüchtlinge aus dem Lager in Blankenburg haben genug von ihrer Situation, sie wollen mit Hilfe der Musik dagegen ansetzen. Die allesamt aus Afrika stammenden Männer schlossen sich zu der Gruppe „Les Réfugiés“ zusammen. Anlässlich der zurzeit stattfindenden Aktionswoche gegen Abschiebung, besuchten die Musiker auch das IBZ in Bielefeld.

Neben dem Konzert gab es noch eine einstündige Dokumentation über die Entwicklung der Band zu sehen und eine Gesprächsrunde mit den Musikern. Statt der normalerweise vierköpfigen Band, waren jedoch nur zwei der Männer da. Ihr Kollege, der immer noch den Duldungsstatus inne hat, durfte den Landkreis, in dem er gemeldet ist, nicht verlassen. Ein anderer lag im Krankenhaus.

Leo de l'Est stammt von der Elfenbeinküste, er kam 2005 nach Deutschland. Zunächst kam der Schock. Man brachte ihn im Flüchtlingslager Blankenburg unter, „ein menschlicher Zoo“, wie er sagt. In seinem Heimatland schloss er die Schule mit Abitur ab, sein Wissenschaftsschwerpunkt war Deutschland. Doch als er hier ankam, war von der Demokratie, über die er soviel gelesen hat, nicht viel zu spüren.

Auch sein Bandkollege Makombe aus Kamerun, ist von den Verhältnissen hier enttäuscht. Und genau darum geht es in den Liedern von „Les Réfugiés“: Sie singen über Politik, Abschiebung und Sehnsüchte nach einem normalen Leben. Die Musik ist eine Mischung aus Reggae und Rap mit afrikanischen Elementen versetzt.

Das Produkt ist authentisch, man kann fühlen, was die Musiker mit dem Gesang ausdrücken wollen. „Die Sprache“ ist laut Leo de l'Est „der Schlüssel des Lebens“, deshalb liegt bei „Les Réfugiés“ der Schwerpunkt auf den Texten. Auf der Bühne blühen die Musiker auf. Sie haben sichtlich Spaß und reißen das Publikum mit.

◆ **Weitere Veranstaltungen in der Aktionswoche: Freitag, 28. August, 20 Uhr, Soli-Party für den AK Asyl e.V. im IBZ. Samstag, 29. August, 13 Uhr, Großdemo gegen Abschiebeknast in Büren bei Paderborn.**



Singen über Politik: Makombe (l.) und Leo. FOTO: LIMONT

## Skiffle und Bluegrass

■ **Bielefeld.** Bereits Anfang der 60er Jahre formierte sich die „Worried Men Skiffle Group“ Band in Bielefeld und wurde schon damals weit über die Stadtgrenzen bekannt. Das Repertoire der Band, die am Freitag, 28. August, 20.30 Uhr im Jazzclub in der Alten Kuxmann-Fabrik, Beckhausstraße 72, spielt,

reicht vom Skiffle über Bluegrass, Jazz, Folk bis zum Rock. Die Besetzung: Günter Kollmeier (Kistenbass), Udo Kollmeier (Waschbrett), Helmut Schibilsky (Banjo, Kazoo, Gesang), Wolfgang Friedrich (Gesang, Harmonica), Paul-G. Lange (Gitarre, Gesang). Karten an der Abendkasse.

## Attraktive Stimme

Neustädter Vespermusik mit Sigrid Heidemann

VON MICHAEL BEUGHOLD

■ **Bielefeld.** In der Neustädter Marienkirche meldete sich die „regulierte“ Kirchenmusik aus der nur kurzen hochverdienten Sommerpause zurück, nachdem Stadtkantorin Ruth M. Seiler ja noch bis Ende Juli mit einem reichhaltigen „Bielefelder Orgelsommer“ Ferien-Stellung gehalten hatte.

In einer musikalischen Vesper stellte sich der Gemeinde mit Sigrid Heidemann eine Sängerin vor, die in Werken des Barock und der Romantik-Moderne einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

Ihr Sopran ist von einnehmend versierter Ausstrahlung, ebenmäßig durchgebildet und von einer tragend-kernigen Tiefe bis zur leuchtend-klaaren Höhe geschmeidig geführt, hat klangliche Fülle und Farben. Dazu zeichnen Stilkenntnis und Einfühlung ihr Singen aus.

Schmerzlich schön die Arie „Pietà, Signore“ von Alessandro Stradella (der als barocker Künftertyp samt Liebes- und Staatsaffären, Flucht und wohl Ermordung mehrfach zum

Opernhelden taugte). Über Frau Seilers pathetisch dunkler Orgelgrundierung spannt die Sopranistin ein flehentliches Affetto der vor Verdammnis bangen Seele auf; gibt der strömenden Gesangslinie dringliche Sequenzierung und locker eingestreute Verzierungen. Ein barockmusikalisch erfüllter Genuss.

Heinrich Schütz' Kleines Geistliches Konzert „Ich will den Herren loben allezeit“ bekam zur textdeutenden Präzisierung auch viel zierfrohen Schwung. Allenfalls nahmen sich die alles andere als mechanischen Alleluja-Koloraturen in der Abstimmung etwas frei aus.

300 Jahre später griff Hugo Distler auf ebendiese Kleinform zurück. In „Es ist ein köstlich Ding“ klingt die zeittypisch herbe Linienführung natürlich er milde und von Sigrid Heidemann entsprechend innig nachgezeichnet.

Mit Max Regers geistlichem Lied „Am Abend“ op. 137/4 setzte sie als strophisch schattiertes Gebet den stimmungsvollen Schlusspunkt. Wiederhören erwünscht.



**SERIE**  
**Besuch im Atelier**

69 Künstler und Künstlerinnen öffnen am 29. und 30. August ihre Ateliers für Besucher. Im Vorfeld der 19. Offenen Ateliers Bielefeld haben wir einige der künstlerischen Werkstätten besucht. In der Serie „Besuch im Atelier“ erfahren Sie, liebe Leser und Leserinnen, was es alles Spannendes hinter den Kulissen zu entdecken gibt.

VON KRISTIN BACHMANN

■ **Bielefeld.** In Gruppen zusammenstehend präsentieren Kühe ihre Hinterteile, pralle Euter leuchten rosig zwischen dünnen Beinen hervor. Für den Betrachter, der es ganz genau wissen will, hat die Künstlerin eine Detailstudie geschaffen, die in ihrem Atelier direkt unter dem Bild hängt: Euter auf Augenhöhe. Sabine Wenig spielt in ihren Bildern mit der Idylle.

Ihr Stilleben zum Thema Essen, in warmen, abgetönten Farben gemalt, kann einem den Appetit verderben: Eine Gans hängt am Haken während eine Spielzeugente über das Tischchen rollt. Ateliers verschiedener Künstler liegen versteckt am Brüderpfad, mehr Gasse als Straße verläuft dieser mitten in der Stadt.

Von hier aus tritt man in die ehemalige Werkstatt ein, in der Wenig arbeitet. In der ersten Etage des Hinterhauses August-Bebel-Straße 107 malt Wenig, im Parterre arbeiten zwei weitere Künstlerinnen.

Hell und freundlich wirkt ihr Atelier, große Fensterfronten lassen das Licht hinein, dass auf ihre zahlreichen Arbeiten fällt, die wohl geordnet an den Wänden des Raumes hängen und lehnen. Eine Insel in der Mitte des Raumes bildet ein Tisch, der voll von Farbflaschen und Tuben, Pinseln und kleinen Töpfen ist. „Hier lässt es sich gut arbeiten“, sagt Wenig und sieht sich zufrieden in dem Raum um, „hier ist es wunderbar ruhig“.

Die Künstlerin arbeitet in Serien, oft an mehreren parallel

# Euter auf Augenhöhe

Sabine Wenig malt skurrile Landschaften und Stilleben in ihrem „Atelier 107“



Oh, du schönes Bielefeld: Sabine Wenig malt in ihrem Atelier am Brüderpfad Schafe und Kühe in ungewöhnlichen Posen vor Dornberger Landschaftsmotiven. FOTO: KRISTIN BACHMANN

und über mehrere Jahre hinweg. Eine dieser Reihen nennt sie „umbrella-kid“.

Ein Foto aus Kindheitstagen, auf dem sie unter einem großen schwarzen Regenschirm vor der Ostsee zu sehen ist, zerlegte sie am Computer. „Anschließend setzte ich meine Biografie in Bildern neu zusammen“, sagt sie. 90 Varianten, die Elemente der Collage mit abstrakter Malerei verbinden, hat sie allein zu diesem Thema hergestellt. „Eat or to be eaten“ heißt die Reihe skurriler Stilleben, in die sie ebenfalls Collage-Elemente eingearbeitet hat.

Das Prinzip der Collage geht Reihe für Reihe mehr in der Malerei auf. Tiere und Menschen in den Bildern der Serie „Naherholung-Heimat“ wirken, als ob sie nicht in die Landschaft gehören, in der sie sich befinden. Tatsächlich arrangiert Wenig sie nachträglich in einer in kräftigen Farben gemalten Naturidylle, wie sie sie vor ihrer Haustür in Dornberg vorfindet. Dies geschieht sehr subtil, die Künstlerin schafft ein irritierendes Gefühl, „Ungereimtheiten“, wie sie es nennt. Irritierend ist auch die Rückansicht, von der aus einige Kühe und Mutterschafe dargestellt werden.

Einige Bilder sind wie klassische Porträts angelegt, jedoch sind auch hier Kühe dargestellt. Das Idyll bricht Wenig außerdem durch Elemente der Bedrohung: ein Kraftwerk am Horizont, ein Jäger am Waldrand, Motorradfahrer die über Felder entlang einer Landstraße fliegen. Landschaften beschäftigen sie schon lange. Nach dem Studium arbeitete sie als freiberufliche Künstlerin, gab Kunstkurse und führte Malexkursionen nach Spanien und Portugal, wo sie und ihre Schüler vor der Natur skizzierten und malten. Wenig studierte zuvor Kunst und Musik an der Universität Bielefeld, damals noch in den Räumen der heutigen FH für Gestaltung.

Im Kontrast zur Ruhe des Ateliers steht das Hobby der munteren 48-Jährigen: Seit Anfang der 90er Jahre schlägt ihr Herz außer für die Malerei auch für den „Hobie Cat 16“, ein Zweimann-Katamaran, mit dem sie auch an Segelregatten teilnimmt.

Ein wenig Malerei darf aber auch an der See nicht fehlen: Der Aufenthalt in Häfen inspirierte sie zu einer Reihe von maritimen Aquarellen.

## Klangstrahlen durch Bewegung

Bethel-Verlag veröffentlicht Konzert auf DVD

■ **Bielefeld (csa).** David Jackson gerät leicht in Euphorie. Wenn den Berufsmusiker aus England etwas bewegt, dann breitet er die Arme aus und erzählt mit ausladenden Gesten. Stände die von ihm erfundene Soundbeam-Maschine in diesem Moment im Raum, könnte jeder seine Bewegungen hören. Sie verwandelt Bewegungen in Töne. Im November 2007 gab Jackson so gemeinsam mit schwerbehinderten Menschen aus Bethel ein Konzert in der Neuen Schmiede. Eine DVD präsentiert jetzt noch einmal den Auftritt und dokumentiert die Vorarbeit.

„Die Leute sehen da etwas, was sie bisher noch nie gesehen haben“, sagt Jackson. Der Saxophonist aus Reading ist noch heute begeistert von dem Konzert. Seit 20 Jahren arbeitet er mit behinderten Menschen. Der Soundbeam, zu deutsch Klangstrahl, hilft ihm, gemeinsam mit ihnen zu musizieren. „Gerade Schwerbehinderte sind oft sehr musikalisch“, sagt Dagmar Jankowsky. Sie ist Angehörigenvertreterin des Hauses Patmos, in dem ihr Sohn lebt. Zwei Sensoren erkennen die Bewegungen der Musiker. Diese wandeln sie dann in Töne um. Zusätzlich kann der Soundbeam auch mit Tasten bedient werden. Manfred Knoop aus der Behindertenhilfe Bethel lernte die Maschine

auf einer Epilepsiestation in England kennen. Davon begeistert, engagierte er Jackson für einen Workshop. Am 6. November 2007 übte er mit 30 schwer behinderten Menschen. „Das Gerät verleiht ihnen Kraft und Macht“, erklärt Jackson. Menschen mit Lähmungen, Epilepsie oder Autismus könnten so auf ganz neue Weise ihren Körper wahrnehmen.

Doch nicht jeder der Teilnehmer konnte das Gerät nutzen. „Menschen mit komplexen Behinderungen agieren oft unberechenbar“, erklärt Knoop. So erinnern die Proben „oft an Anarchie“, beschreibt Veit Mette. Der Fotograf dokumentierte Proben und Konzert mit

seiner Kamera. Seine Dia-Show ist Teil der DVD. So konnten nur sieben Bewohner der Häuser Patmos und Mamre am Konzert teilnehmen. Jackson begleitete sie mit Saxophon und Querflöte. Vieles dabei war Improvisation. Zu unberechenbar agierten seine Bandkollegen.

Knoop hat der Auftritt so sehr beeindruckt, dass er einen Soundbeam anschaffte und einen Musiktherapiestudenten anstellte, der drei Stunden in der Woche mit den Behinderten musiziert. Ein zweites Konzert sei nicht ausgeschlossen.

Die DVD „David Jackson Celebration Concert“ ist im Buchhandel bestellbar. Sie hat eine Spieldauer von 141 Minuten.



Celebration Concert: Veit Mette, David Jackson, Manfred Knoop und Dagmar Jankowsky präsentieren die Silberscheiben zum Soundbeam-Konzert aus dem November 2007. FOTO: ANDREAS ZOBEL

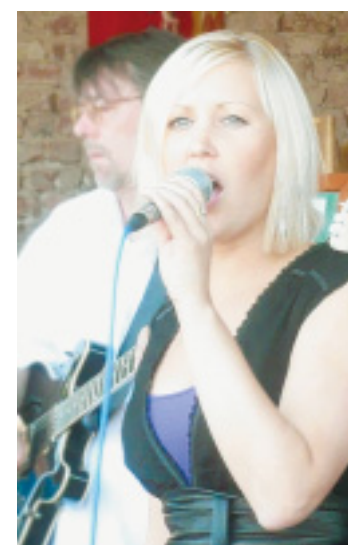
## Musikalischer Cocktail

„Joy 5“ an der Alten Wassermühle zu Bentrup

■ **Bielefeld (lim).** Die Idylle war perfekt. Die Sonne schien, Vögel zwitscherten, und sieben Personen betraten die ebenerdige Bühne der Alten Wassermühle zu Bentrup. „Joy 5“ ist keine aufdringliche Band. Der Bass und das Keyboard erzeugen eine lounge Atmosphäre. Wenn dann das Saxophon, die Gitarre und der Gesang dazu kommen, bekommt die Musik einen Touch von Samba.

Die Musiker versuchen sich an einem Crossover vieler verschiedener Musikstile. Etwas Jazz, eine Prise Funk, ein paar poppige Melodien, es ist alles dabei. Trotzdem fehlt etwas. Die beiden Vokalistinnen Gisa Jüngering und Jochen Roth weisen, trotz sichtbarer Bemühung, keine wirklich überzeugende Bühnenpräsenz auf.

Der Perkussionist scheint seine Instrumente etwas willkürlich zu bedienen. Das Rasseln und Trommeln kommt einem teilweise vor wie ein Fremdkörper, das sich nicht so richtig in die Musik eingliedert. Bei den Songs allerdings, wo die gesamte Band miteinander harmoniert, macht es wirklich Spaß zuzuhören. Die vielen Instrumente erzeugen einen vielschichtigen Klang. Die Uptempo-Nummern fangen gemächlich an und



Frontfrau: Sängerin Gisa Jüngering. FOTO: LIMONT

werden immer tanzbarer. Keyboarder Thomas Noack und Bassist Markus Lage bringen den Groove ins Spiel. Den beiden macht das Musizieren sichtlich Spaß. Sie geben an ihren Instrumenten alles und gehen aus sich raus. Ihr extrovertierter Auftritt riss auch das Publikum mit. Es wurde getanzt und mitgesungen. Die Musik von „Joy 5“ hat auf jeden Fall Potenzial. Die Bielefelder schufen eine ausgelassene und dem Sommer angemessene Stimmung.